

Germersheimer Rundschau

ZEITUNG FÜR DIE SÜDPFALZ

KURZ NOTIERT

83-jähriger Pedelec-Fahrer mit Hubschrauber in Klinik

KUHARDT. Schwere Kopfverletzungen erlitt am Samstagmittag ein 83-jähriger Pedelec-Fahrer. Der Senior fuhr gegen 14.30 Uhr in der Hauptstraße und kollidierte aus bislang ungeklärten Gründen mit dem Außenspiegel eines Transporters. Der 83-Jährige stürzte zu Boden und verletzte sich. Einen Schutzhelm trug der Mann nach Polizeiangaben nicht. Mit einem Rettungshubschrauber wurde er nach der Erstversorgung in eine Unfallklinik geflogen und dort behandelt. Nach aktueller Erkenntnis besteht für ihn keine Lebensgefahr mehr. Gegen den 34-jährigen Fahrer des Transporters wurde eine Strafanzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet. Zum Unfallzeitpunkt stand er nicht unter Alkoholeinfluss. Insgesamt entstand ein Sachschaden in Höhe von etwa 300 Euro. Zeugenhinweise an die Polizei unter Telefon 07274-9580 oder per Mail an p.germersheim@polizei.rlp.de. [rhp/wim]

Autofahrer übersieht Kleinkraftfahrer und Schwangere

KANDEL. Verletzt wurden bei einem Verkehrsunfall ein Mopedfahrer und seine schwangere Mitfahrerin. Gegen 23 Uhr am Samstag befuh ein 49-jähriger Autofahrer die Straße „Am Höhenweg“ und beachtete links in die Saarstraße einzufahren. Beim Abbiegen übersah er nach Polizeiangaben den vorfahrtsberechtigten Kleinkraftfahrer. Der Kleinkraftfahrer erlitt durch den Aufprall leichte Verletzungen am Bein, seine schwangere Ehefrau klagte über Schmerzen am Körper. Beide Verletzten wurden in umliegende Krankenhäuser verbracht. An beiden Fahrzeugen entstand Totalschaden. [rhp/wim]

Neuer Benserobber der aktuellen Kampagne ist Timo Fröhlich



Benserobber Timo Fröhlich mit seinem Gefolge.

HÖRDT. Timo Fröhlich ist neuer Benserobber der Hörder Fasnacht. Am Samstag wurde er beim Ball in der Festhalle inthronisiert. Am Sonntagmorgen hat er sein närrisches Gefolge mit Pauken und Trompeten zum Sturm auf das Rathaus angeführt. Timo Fröhlich ist der 35. Benserobber im Klosterdorf. [jaf]

Zwei Leichtverletzte

und 45.000 Euro Sachschaden
GERMERSHEIM. Zwei Leichtverletzte und ein Sachschaden von 45.000 Euro waren das Ergebnis eines Verkehrsunfalls, welcher sich am Freitagmorgen gegen 14.15 Uhr im Bereich der Königsberger Straße, Ecke Blumenstraße, in Germersheim ereignete. Der vermeintliche Verkehrsunfallverursacher missachtete die Vorfahrtsregelung und kollidierte im Kreuzungsbereich mit dem anderen Unfallbeteiligten. Vor Ort klagten die Fahrzeuginsassen über Schmerzen, weswegen sie medizinisch versorgt werden mussten. Beide Wagen erlitten einen Totalschaden und wurden abgeschleppt. Aufgrund auslaufender Betriebsstoffe musste zudem noch die Feuerwehreinbeziehung werden. [rhp/wim]

Zugausfälle: Absuchen der Gleise ohne Ergebnis

WÖRTH. Nachdem der Lokführer eines Zuges Aufprallgeräusche gehört hatte, wurde am Freitagabend gegen 21.15 Uhr die Bahnstrecke zwischen Wörth und Karlsruhe in beiden Richtungen gesperrt. Einsatzkräfte suchten den Bahndamm im Bereich Maximiliansau ab, konnten jedoch keine Hinweise auf einen Unfall finden. Nach Rücksprache mit dem Notfallmanager der Deutschen Bahn konnten die Feuerwehren aus Wörth und Maximiliansau ihren Einsatz gegen 22 Uhr beenden. Die Strecke wurde anschließend wieder freigegeben. Laut Albtalverkehrsgesellschaft und Deutscher Bahn wurde ein Schienenersatzverkehr mit Bussen organisiert. Gemeldet wurde der Vorfall im Bereich Maximiliansau-Eisenbahnstraße, der ersten Haltestelle auf rheinland-pfälzischer Seite nach der Rheinbrücke, beziehungsweise der letzten vor dem Karlsrher Stadtgebiet. Die Gleise verlaufen in Maximiliansau auf einem Bahndamm und überqueren mehrere Straßen. An der Eisenbahnstraße halten Stadtbahnen der AVG-Linien 55 und 55/552 nach Bedarf; Züge der Deutschen Bahn fahren durch bis Maximiliansau West oder Wörth Bahnhof. In der Vergangenheit kam es bereits zu Sperrungen, weil Menschen hier über die Gleise zum anderen Bahnsteig wechselten, was durch etwas weniger Unterführung zu nutzen, oder gar auf den Schienen auf die Brücke über den Rhein marschierten. Die Strecke ist stark befahren. [jmb]

Toten noch einmal ins Gesicht sehen

Fußball-Legende Pelé wurde im Stadion des FC Santos aufgebahrt, Papst Benedikt XVI. im Petersdom in Rom. In beiden Fällen nahmen Hunderttausende Abschied von den Verstorbenen. Lassen sich auch Normalsterbliche in der Südpfalz aufbahnen? Die Antwort überrascht.

VON JÖRG PETRI

KREIS GERMERSHEIM. Das Aufbahnen der Toten hat in der katholischen Kirche eine lange Tradition. Gemeint ist damit natürlich nicht, dass die Verstorbenen zu Pilgerstätten für die breite Öffentlichkeit werden, wie dies bei Pelé, Papst Benedikt oder der Queen der Fall war. Vielmehr geht es darum, den Toten daheim aufzubahren, damit sich die Familie und Freunde verabschieden können. Aber dieser Brauch ist aus der Mode gekommen, eine Aufbahrung ist hierzulande eher unüblich. Diesem Eindruck widerspricht Anuschka Karakas vom Bestattungsunternehmen Mächerle mit Niederlassungen in Wörth und Kandel: „Wir haben tatsächlich immer mehr Aufbahrunen. Das hat zuletzt wieder deutlich zugenommen.“ Karakas schätzt, dass mittlerweile 60 Prozent der Verstorbenen aufgebahrt würden. „Es liegt sicher auch daran, dass wir den Hinterbliebenen dazu raten“, sagt Karakas. Das würden alle Bestatter so handhaben.

Früher war es üblich, dass den Verstorbenen ein Sterbebett bereitete wurde, an dem sich Verwandte und Freunde von ihnen verabschieden konnten. Das gibt es heute so nicht mehr. Nach dem rheinland-pfälzischen Bestattungsgesetz darf ein Leichnam bis zu 36 Stunden daheim aufgebahrt werden. Auch wenn der Tod in einem Krankenhaus oder Pflegeheim eingetreten ist. Voraussetzung ist, dass der Leichnam nicht infektiös ist.

Aufbahrunen zuhause sind aber eher die Ausnahme. Auch in Leichenhallen oder Kapellen ist das so nicht möglich. Zumeist werden für die Aufbahrung der Verstorbenen die Abschiedsräume genutzt, die die meisten Bestattungsunternehmen anbieten. „Wir wissen, wie wichtig es für viele Menschen ist, ihren Angehörigen oder Freund noch einmal zu sehen oder berühren zu können“, schildert Karakas ihre Erfahrungen. Es wird in diesen Fällen ein Termin ausgemacht, an dem Verwandte und Bekannte, die ja oft auch weiter entfernt leben, noch einmal für vielleicht zwei Stunden zusammenkommen, um Abschied zu nehmen. „Der Verstorbene wird dann noch einmal schön zurecht gemacht, vielleicht in seinen Lieblingskleidern“, sagt Karakas. In diesen Fällen greift man auf die sogenannte Thanopraxis zurück, was im Prinzip eine moderne Variante der bereits im Alten Ägypten praktizierten Technik der Einbalsamierung ist. Der Thanopraktiker ist eine Spezialisierung des Bestatters. Seine Aufgabe ist die ästhetische und hygienische Versorgung des Toten. Dazu gehören neben reinigenden, desinfizierenden



Ganz Brasilien trauert um Pelé: Die Aufbahrung des dreifachen Weltmeisters wird zum nationalen Ereignis.

FOTO: DPA

und konservierenden Arbeiten auch kosmetische Behandlungen. Der letzte Eindruck vom Verstorbenen ist für die Trauernden ganz wichtig.

Die Aufbahrung der Toten ist historisch betrachtet ein katholischer Brauch. „Die Konfession spielt keine Rolle“, sagt dagegen Anuschka Karakas. „Wir haben ebenso viele Protestanten wie Katholiken, auch Konfessionslose lassen ihre Angehörigen aufbahnen.“ Theologisch betrachtet geht es beim Aufbahnen aber um mehr als nur ums Abschiednehmen von einer geliebten Person. Der christliche Glaube sieht ja den Tod nicht als absolute Grenze des Lebens, vielmehr erwarten Christen im Tod die Vollendung ihres Lebens. Die Aufbahrung gibt auch die Möglichkeit eines persönlichen Gebets für den Verstorbenen.

Der Tod sei immer noch ein Tabuthema in der Gesellschaft, meint Pastoralarreferent Thomas Jäger von der Pfarrei Heilige Vierzehn Nothelfer in Kandel. „Die meisten Angehörigen stehen dem Tod hilflos gegenüber, sind nicht darauf vorbereitet, von einem geliebten Menschen Abschied zu nehmen“, sagt Jäger. Bei Aufbahrunen der Verstorbenen zuhause oder in den Abschiedsräumen bei den Bestatter seien die Seelsorger in der Regel ja nicht dabei, aber solche Rituale seien sicher ganz wichtig. Offene Särge in Leichenhallen, so wie sie früher einmal üblich waren, gebe es heute nicht mehr. „Aber auch hier ist es für viele Menschen wichtig, dass wir noch einmal ein gemeinsam ein persönliches



Benedikt XVI. wurde im Petersdom aufgebahrt, die Regel dafür gibt das Protokoll des Vatikans vor.

FOTO: DPA

ches Gebet für den Verstorbenen sprechen“, betont Jäger.

Auch Pfarrei Stanislaus Mach von der Pfarrei Heilige Vierzehn Nothelfer kann bestätigen, dass sich bei der Trauerbewältigung in jüngster Zeit ein Wandel vollzogen hat. „Ich denke, das hat auch viel mit Corona zu tun“, sagt Mach. Die Menschen hätten in dieser Zeit weniger Kontakt miteinander gehabt. Angehörige in Krankenhäusern oder Pflegeheimen hätten nicht oder nur eingeschränkt

besucht werden können. „Wir haben in der Pfarrei darauf reagiert, indem wir am Ende jedes Monats einen Abschieds- oder Gedenkgottesdienst für alle in diesem Monat Verstorbenen veranstalten. Das wird sehr gut angenommen“, sagt Mach.

Die fehlenden Kontakte, aber auch der Umstand, dass Freunde oder Verwandte oftmals nicht in der Nähe lebten, sieht Mach als einen Grund dafür an, dass es wieder mehr Aufbahrunen gebe. „Das ist

für die Psyche wichtig. In der ersten Phase der Trauer sind die Gefühle so groß, da kann es helfen, auf diese Art Abschied zu nehmen.“ Für die Hinterbliebenen sei es auch ganz wichtig, einen Ort für ihre Trauer zu haben. „Wenn die Asche eines Verstorbenen irgendwo verstreut wird, dann suchen die Hinterbliebenen oft einen Ort an dem sie trauern können, ein Grab gibt es ja nicht. Das ist für die Trauerbewältigung ganz schwierig.“

Genossenschaftspraxis mit großem Einzugsbereich

In größeren Teams soll die Versorgung der Patienten besser möglich sein

VON NICOLE TAIER

BELLHEIM. Erschöpfte Ärzte, kranke Patienten. Der Medizinermarkt ordert derzeit seinen Tribut. Mit einem neuen Praxisformat für das Ärztehaus wollen die Südpfalz-Docs gegensteuern. Davon sollen auch Patienten profitieren, die nicht in Bellheim wohnen.

Eine zeitgemäße, gute Versorgung von Patienten mit anspruchsvollen Arbeitsbedingungen für die Mediziner. So soll die Zukunft im Ärztehaus Bellheim aussehen. Dort ist im Erdgeschoss noch eine Praxis mit etwa 300 Quadratmetern frei. Umsetzen wollen das die Südpfalz-Docs, ein ehrenamtlich organisiertes Netzwerk junger Mediziner. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, die medizinische Versorgung im ländlichen Raum sicherzustellen und für bessere Arbeitsbedingungen zu sorgen. Inzwischen zählen sie schon 160 Mitglieder und machen häufig Werbung für die Region.

Für Bellheim soll aus dem Verein heraus in den kommenden Monaten eine „Genossenschaftspraxis in An-

stellung“ gegründet werden, sagt Südpfalz-Doc Jonas Hofmann-Eiffel im Gespräch mit der RHEINPFALZ. Eiffel ist selbst Teilhaber einer Gemeindefachpraxis in Rheinzabern und unter anderem Facharzt für Allgemeinmedizin und Reiseberatung. Derzeit wird das Konzept für die Genossenschaft zusammen mit dem Anbieter Diomedes erarbeitet. Diomedes berät im Gesundheits- und Sozialbereich und hat schon entsprechende Erfahrungen. „Genossenschaften erleben einen Aufschwung und innovative multiprofessionelle und sektortübergreifende Versorgungsmodelle gewinnen an Bedeutung“, heißt es auf der Homepage des Unternehmens.

Das Konzept soll in ein paar Monaten stehen. Dann geht es noch an die Kassenzärtliche Vereinigung, bevor tatsächlich die Praxis eröffnet werden kann. Derzeit ist von Januar 2024 die Rede. Hofmann-Eiffel ist zuversichtlich, denn das Interesse sei groß. „Wir haben genug Ärzte“, sagt er. Ziel ist es, drei bis vier Arztpraxen im Bellheimer Ärztehaus anzusiedeln. Dank des Genossenschaftsmodells würde der gesamte Umsatz



Das neue Ärztehaus wurde im September 2022 eröffnet. Im Erdgeschoss sind noch Praxisräume frei.

ARCHIFOTO.GS

an die Ärzte und die medizinischen Fachangestellten zurückfließen. Auch für ältere Hausärzte gebe es so neue Möglichkeiten: Diese könnten die gesamte Bürokratie an die Praxis abgeben, sich aber weiterhin um ihre Patienten kümmern. „Medizin und Verwaltung werden getrennt“, umschreibt Hofmann-Eiffel den Plan.

Das Konzept mit dem Namen „Hausärztliche Versorgung Südpfalz 4.0“ haben die Südpfalz-Docs unter Federführung von Eiffel erarbeitet. Da der Frauenanteil im Beruf steigt lauten hier Stichworte Kinderbetreuung, Teilzeitmodell und Zeiterfassung. Ein Hausbesuchsteam soll Patienten aufsuchen, gleichzeitig

sollen Videosprechstunden möglich sein. Ganz wichtig: Die Praxis will auch für Patienten offen sein, die ihren Wohnsitz nicht in Bellheim haben.

Weiterbildung soll ein wichtiges Thema werden, um selbst den Nachwuchs heranziehen zu können. Eiffel selbst 2017 während seiner Ausbildung Zeit in der Praxis verbracht, in der er jetzt Teilhaber ist. In einer großen Einheit sei es toll, selbstständig zu arbeiten, betont der begeisterte Hausarzt. Dann sei es auch möglich, sich gegenseitig in Urlaubszeiten zu vertreten. „Wir wollen eine ehrliche Hausarztmedizin“, sagt Eiffel. Doch eine Hürde gibt es noch: Die Lokalpolitik sei zwar wohlwollend, aber für den tatsächlichen Start benötigen die Südpfalz-Docs bares Geld. „Wir brauchen die lokale Wirtschaft“, sagt Hofmann-Eiffel mit Blick auf die Werbung um Sponsoren.

Wenn sich das Modell etabliert hat, sollen in der Südpfalz weitere Kooperationen möglich sein. Gespräche mit Ärzten in Wörth und Bad Bergzabern werden schon geführt.